

dem, was weggelassen und ausgespart ist, fast noch mehr als an dem, was dasteht.

Man sieht es dem Buch an der Stirne an, wes Geistes Kind es ist. Durch seinen Leib strahlt seine Seele. Es hat ein Gesicht, und das schaut uns an. Daher kam es, daß uns die Hand im Laden zuckte und wir uns geheimnisvoll zu ihm hingezogen fühlten, noch ehe sein Titel recht verstanden war. Das Buch als Erscheinung hatte es uns angetan.

Franz Hillig S. J.

WOCHENTAGSNAMEN ALS ASTROLOGISCHES URGUT

Unsere Zeitrechnung mit den Namen der heutigen Wochentage und ihre Zuteilung an die einstigen römischen Planetengötter führt tief hinein in astrologische Gedankengänge früherer Zeit. Schon die Tatsache, daß unsere heutige Woche gerade sieben Tage zählt, ist nicht so selbstverständlich, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Unsere germanischen Vorfahren kannten nur Fristen von vierzehn oder fünfzehn Tagen als wochenähnliche Zeiteinheiten. Die Natur selbst leitete durch die vier Mondphasen zur Einteilung des Monats in vier Teile von gleicher Dauer an. Der Mondlauf war die erste in sich geschlossene Zeiteinheit. So mag die ursprünglich als Zeitmaß aufgekommene Woche nichts anderes als das Viertel des synodischen Mondmonats gewesen sein, wie ja auch sprachgeschichtlich das Wort Woche „Wechsel“ bedeutet, nämlich den Wechsel in der Lichtgestalt des Mondes. So konnte der Beginn jeder der vier Phasen bequem als Zeitmaß benutzt werden. Aber diese Mondwochen waren nur ein unvollkommenes Mittel zur Zeitberechnung, weil der synodische Mond, das heißt die Zeit zwischen zwei Neu- oder Vollmonden im Durchschnitt 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten zählte, der periodische oder siderische Mond, d. h. die Zeit zwischen zwei Durchgängen des Mondes durch denselben Längengrad des Himmels oder die Zeit, innerhalb welcher der Mond zu demselben Fixstern zurückkehrt, um zwei Tage und fünf Stunden kürzer ist. So schwankten die Mondwochen zwischen sieben und acht Tagen, gaben keine festgeregelten Zeitmaße und kamen beim Fortschreiten astronomischer Kenntnisse auch wieder außer Gebrauch.

Tatsächlich ist denn auch die Anwendung der Mondwoche bei den alten Kulturvölkern nicht überall nachzuweisen. So teilten die Ägypter den Monat in dreimal zehn

Tage, die Inder und Perser in zwei Monatshälften und jede von diesen in drei Teile zu je fünf Tagen. Bei den Griechen hatte die Woche als uralte Einrichtung zehn Tage, und erst nach Jahrhunderten kam die sieben tägige Planetenwoche in Übung. Die Römer zählten in alter Zeit nach einer Art achttägiger Woche, und jeder achte Tag, die sogenannte *nundinae*, war Markttag. Erst um die Zeit von Christi Geburt wurde in Rom die sieben tägige Woche eingeführt und im Jahre 321 durch Kaiser Konstantin allgemein und zum öffentlichen Gebrauche gesetzlich vorgeschrieben. Wenn also die meisten alten Kulturvölker weder eine sieben tägige Woche noch eine Einteilung des Monats in vier der Siebentagewoche nahekommende Teile kennen, so ist es fraglich, ob unsere heutige Woche in die Uranfänge der Menschheit zurückgeht.

Bei den alten Assyriern und Babyloniern sind nur Ansätze zu einem sieben tägigen Zeitraum festzustellen, aber nicht die Woche selbst. Bei den Babyloniern hatte jeder Tag seine kultische und abergläubische Bedeutung. Sie unterschieden zwischen guten und bösen Tagen. An den bösen waren Festlichkeiten, Schmausereien und Handlungen von größerer Wichtigkeit verboten. Solche böse Tage — dies *nefasti* — waren der 7., 14., 21. und 28. Durch die Auszeichnung dieser Tage wurden die ersten 28 Tage jedes Monats in sieben tägige Wochen geteilt. Die zwei übrigbleibenden Tage des Mondmonats galten als Schalttage, die die Wochen mit den Monaten ausglich. Ob diese Tage mit den Mondphasen zusammenhingen, ist nicht zu erweisen. So war also eine Mondwoche in Babylonien längst vorhanden, bevor man jeden Tag der Woche mit einem Planeten verband. Die Planetenwoche der Babylonier ist jedenfalls viel jüngeren Datums. Wenn auch alle literarischen Quellen über die Geschichte des Planetenkultes darauf hinweisen, daß wir in Babylonien den Ursprung der Planetentypen zu suchen haben, so besitzen wir doch keine Darstellung dieser sieben Wandelsterne als geschlossener Einheit. Die Mondwoche fand zunächst nur in den Kreisen der Sterndeuter und Priester Anwendung und verdrängte erst nach und nach die ursprünglich beim gewöhnlichen Volke übliche Fünffingerwoche, von der sechs auf einen Monat gingen, drei auf die Zeit des zunehmenden und drei auf die Zeit des abnehmenden Mondes, die in immer gleicher Wiederkehr der Reihe nach

mit dem Namen der drei Gottheiten des Himmels, des Wassers und der Erde, Anu, Ea und Bel benannt wurden. Um 1600 v. Chr., zur Zeit Sargons, haben beide Wochen nebeneinander bestanden, bis schließlich der Festkalender der Priester sich durchsetzte. Es waren dann wohl astrologische Reflexionen der hellenistischen Zeit, aus denen die Beziehung der Wochentage zu den Planeten abgeleitet wurden.

Im zweiten Jahrhundert v. Chr. kam die siebenbüge Planetenwoche aus Alexandrien nach Griechenland und verdrängte dort, wie schon gesagt, die zehntbüge Woche. Im römischen Reich setzte sich die siebenbüge Woche um den Beginn unserer Zeitrechnung immer mehr durch. Noch heute finden sich hie und da an den großen Heerstraßen, auf denen römischen Legionen nach Germanien zogen, Wochentagsgöttersteine und die sogenannten Jupitergigantensäulen, d. h. Darstellungen von römischen Gottheiten, die den Planetengöttern des Orients entsprachen. Die Ordnung der Wochentagsgötter beruht auf der Ordnung der Planeten nach ihrer Umlaufzeit um die Sonne, also auf einer natürlichen Ordnung. Das wird auch im Wesentlichen von dem griechischen Geschichtsschreiber Dio Cassius (Anfang des 3. Jahrh. n. Chr.) bezeugt: „Wenn man die Stunden des Tages und der Nacht von der ersten Stunde des Tages zu zählen anfängt, diese dem Saturn, die folgende dem Jupiter, die dritte dem Mars, die vierte der Sonne, die fünfte der Venus, die sechste dem Merkur, die siebente dem Mond beilegt, nach der Ordnung, welche die Ägypter den Planeten zuweisen, und immer wieder von vorn anfängt, so wird man, wenn man alle 24 Stunden durchgegangen ist, finden, daß die erste des folgenden auf die Sonne, die erste des dritten Tages auf den Mond, kurz die erste eines jeden Tages auf den Planeten trifft, nach dem der Tag benannt wird.“

Bei den Juden ist die siebenbüge Woche uralte. Sie geht auf die Schöpfungswoche zurück (nach 1 Mos. 2 ff.), aber ohne jede Beziehung zu der planetarischen Be-

deutung der Woche. Eine Planetenwoche gab es erst viel später; sie ist vielleicht durch die ägyptisch-hellenistische Astrologienliteratur eingedrungen. Die einzelnen Wochentage hatten bei den Juden keine besonderen Namen, sondern sie wurden gezählt (vgl. Mark. 16, 2; „Sie kamen am ersten Tage der Woche zum Grabe“), mit Ausnahme des siebenten Tages der Woche, der als Sabbat, als Ruhetag, bezeichnet und religiös gefeiert wurde (nach Mos. 2, 1 f.): „Und Gott vollendete am siebenten Tage das Werk, das er gemacht hatte, und ruhte am siebenten Tage.“ Aus der jüdischen Sabbatwoche ging dann die christliche Sonntagsrechnung hervor und gab der Wochenrechnung bei allen christlichen Völkern den festen Halt. Und „so hat“, bemerkt sehr schön Boll, „der aus der Planetenwoche der Astrologen in das abendländische Mittelalter übergegangene Sonntag, der dies Solis, über den „Tag des Herrn“ einen eigenen physischen Glanz gebreitet, der ihn über den jüdischen Sabbat erhebt und in Millionen, die von dem heidnischen Ursprung dieser Bezeichnung nichts ahnen, noch heute befreiend und beglückend weiterwirkt“ (Stern Glaube und Stern deutung, 1931, S. 31).

Zur Bezeichnung der einzelnen Wochentage waren die Namen der alten babylonischen Tagesgötter verwendet worden, wie aus der untenstehenden Tabelle hervorgeht. Bei den Germanen wurden die Götter der alten Planetenwochen durch Namen aus der germanischen Mythologie ersetzt. Dienstag wurde zum Tag des Mars, des germanischen Kriegsgottes Ziu oder Tiw, Mittwoch, der Tag des Merkur, zum Tag des Wodan, Donnerstag, der Tag des Jupiter, zum Tag des Donar, Freitag, der Tag der Venus, zum Tag der Freya oder Frigga. An die Stelle des Saturn trat der Samstag, der Samstag, im Englischen Saturday, im Altnordischen der „Waschtag“, Laugadagr. So klingt nach Jahrtausenden aus den Namen der Wochentage bis in unsere Zeit herein die Idee vom Himmelsbild und der Stern Glaube vergangener Zeiten.

Deutsch	Lateinisch	Altnordisch	Englisch	Französisch	Italienisch
Sonntag	Dies Solis	Sunnudagr	Sunday	Dimanche	Domenica
Montag	Dies Lunae	Mánadagr	Monday	Lundi	Lunedì
Dienstag	Dies Martis	Tysdagr	Tuesday	Mardi	Martedì
Mittwoch	Dies Mercurii	Odinsdagr	Wednesday	Mercredi	Mercoledì
Donnerstag	Dies Jovis	Thorsdagr	Thursday	Jeudi	Giovedì
Freitag	Dies Veneris	Friedadagr	Friday	Vendredi	Venerdì
Samstag	Dies Saturni	Laugadagr	Saturday	Samedi	Sabato

Philipp Schmidt S. J.